

Pressekonferenz anlässlich des Wintersemesterstarts 2013/14 am 30.09.2013

**Herr Prof. Dr. Martin Sternberg, Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz der
Fachhochschulen NRW**

- Es gilt das gesprochene Wort –

Frau Ministerin Schulze, meine Damen und Herren,

an den Fachhochschulen des Landes hat die Vorlesungszeit bereits Mitte September begonnen. Inzwischen sind alle Studienanfängerinnen und –anfänger begrüßt, die Einführungsveranstaltungen haben stattgefunden, Rallyes durch die Hochschulen sind gelaufen und Begrüßungspartys wurden gefeiert. Spätestens ab heute läuft an den meisten Fachhochschulen der normale Vorlesungsbetrieb. Die unweigerlich zum Semesterstart auftretenden Probleme haben sich nach meiner Kenntnis im üblichen Rahmen gehalten.

Vorliegende Schätzungen sprechen von einem Anstieg der Studierendenzahlen an den Fachhochschulen von 7,8 Prozent und der Erstsemester um 2,8 Prozent im Vergleich zum letzten Wintersemester 2012/13. Durch Nachrück- und Losverfahren sind die Zahlen inzwischen angestiegen. Dennoch: Der von manchen befürchtete übergroße Andrang bei den Einschreibungen und zum Semesterstart hat so nicht stattgefunden. Im Gegenteil, zum Teil verliefen die Einschreibungen zunächst etwas schleppender als im vergangenen Jahr. In manchem NC-Fach konnten alle Studienbewerberinnen und –bewerber eingeschrieben werden. Dass wir uns mit dem Ausbau von Studienplätzen und den begleitenden Strukturen so gut vorbereiten konnten, liegt auch wesentlich an der Unterstützung durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung, wofür ich mich bei Frau Ministerin Schulze im Namen der Fachhochschulen herzlich bedanken möchte.

Die Fachhochschulen sind voll, aber nicht überfüllt. Man muss sehen: Vor nur drei Jahren, im Wintersemester 2010/11, gab es 21449 Studienanfänger. Das bedeutet, dass innerhalb von drei Jahren die Zahl der Erstsemester um knapp 34 Prozent zugenommen hat, wenn man den (zu geringen) Schätzwert von 28683 für das Wintersemester 2013/14 zugrunde legt. Ein Teil davon wurde natürlich von den vier Fachhochschul-Neugründungen aufgenommen, die zusammen heute bereits über 9000 Studierende haben.

Mit Sorge aber erfüllt uns, dass der Hochschulpakt 2015 ausläuft und dann personelle und räumliche Erweiterungsmaßnahmen zurückgefahren werden müssen. Ungebrochen ist hingegen das Interesse an einem Studium. Die Fachhochschulen erwarten auch in den kommenden Jahren große Studierendenzahlen und müssen sich mit Hilfe des Landes darauf vorbereiten. Eine Fortsetzung bzw. Verstetigung des Hochschulpakts ist notwendig.

Auch lässt sich die Qualität des Studienangebots nur halten, wenn Qualitätsverbesserungsmittel weiterhin fließen und an die gestiegenen Studierendenzahlen

angepasst werden.

Dass die Fachhochschulen nicht so stark vom doppelten Abiturjahrgang betroffen sein würden wie die Universitäten, war wegen des geringeren Anteils an Abiturienten von Gymnasien im Vergleich zu den Universitäten zu erwarten. Vielleicht hat auch die Berichterstattung im Vorfeld den einen oder anderen Studieninteressierten dazu bewogen, zunächst ein Jahr zu warten und etwa ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr zwischenzuschieben.

Zu voll sind die Mensen an einigen Hochschulen. Hier hat der Ausbau nicht Schritt gehalten mit der Entwicklung der Studierendenzahlen. Wer auf die Essensausgabe oder an der Kasse so lange warten muss, dass der Anfang der nächsten Lehrveranstaltung verpasst wird, ist zu Recht unzufrieden. Land, Studentenwerke und Hochschulen müssen dort nachbessern.

Der Blick auf die stark gestiegenen Studienanfänger- und Studierendenzahlen der privaten, kirchlichen und Verwaltungshochschulen (15,5 Prozent der Erstsemester in diesem Wintersemester), die ja überwiegend Fachhochschulen sind und zum Teil kostenpflichtig, zeigt auch auf, dass es Bedarfe gibt, die von den staatlichen Hochschulen derzeit aus finanziellen, organisatorischen oder anderen Gründen nicht gedeckt werden können.

Um den Bachelor-Absolventinnen und –Absolventen, die in den nächsten Jahren in steigender Zahl die Hochschulen verlassen werden, eine faire Chance auf einen Masterstudienplatz zu bieten, müssen auch an den Fachhochschulen die Masterstudienplätze ausgebaut werden. Es freut mich zu hören, dass sich Frau Ministerin Schulze für eine Masterkomponente in einer Fortsetzung des Hochschulpakts einsetzt!

Für die Hochschulen und für das Land muss es heißen: Nach dem Semesterstart ist vor dem Semesterstart. Zurücklehnen und zufrieden sein mit den Einschreibungen im Jahr des doppelten Abiturs geht nicht.